Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 6 (1901-1902)
Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen und Nachrichten.

Zu dem Bericht des Herrn Prof. Dr. Gmür von der Luzerner Tagung der Civilrechtskommission. Bedeutsam und erfreulich ist die aktive Beteiligung schweizerischer Frauenvereine am Zustandekommen des neuen Civilgesetzes. Welch ein Zeichen der Zeit und welch ausgezeichnetes Argument zu Gunsten der Frauenbewegung! Wie jener alte Philosoph, der sich einfach erhob und ging, als jemand die Bewegung leugnete!

Bedeutsam und erfreulich ist auch der Bericht des Herrn Professor Dr. Gmür an den Bund schweiz. Frauenvereine. Herr Gmür ist der kühne Mann, der es unternahm, die Postulate der Frauen in der Civilrechtskommission zu verfechten; eine Kommission, wo man „die Anhänger der Frauenbewegung beinahe mit der Laterne suchen musste". Grössern Mut braucht derjenige, der heute für die Frauenbewegung eintritt, als ihn weiland die Ritter brauchten, um die Ehre ihrer Dame zu verteidigen. Um so erfreulicher ist es, von dem verdienstvollen Berichterstatter zu vernehmen, dass es in einer nicht unerheblichen Anzahl von Fällen gelungen ist, unsern Anschauungen zum Durchbruch zu verhelfen. *Allerdings selten ohne mühsamen Kampf gegen „eingefleischte Opposition."* Aeusserst interessant und lehrreich ist noch folgende Mitteilung: „Das Schlagwort des Feminismus ist denn auch bei den Verhandlungen über das Eherecht so oft hervorgeholt worden, dass es schliesslich einen kleinen Stich ins Komische bekam und zu seiner Rolle als Schreckgespenst nicht mehr ganz taugte." Also in einer so achtunggebietenden Versammlung von einsichtsvollen Männern, die an den zukünftigen Gesetzen des Landes mitarbeiten, ist die Vorurteilslosigkeit nicht weiter gediehen, als dass solche Schlagwörter noch als Argumente dienen sollen! So betrübend nun der Ausblick erscheint, angesichts des kleinen Platzes, den die Frauenbewegung in der allgemeinen Sympathie einnimmt, so beruhigend wirkt die Erfahrung, dass der „Feminismus" seine „Rolle als Schreckgespenst" so schnell ausgespielt hat! Werfe man also getrost das verpönte Wort in den Tageskampf, in das Marktgewühl! Nach kurzer Zeit wird der Fluch der Lächerlichkeit dort haften bleiben, wo die grösste Verstocktheit und Verständnislosigkeit herrscht. Auch Herr Prof. Gmür richtet einen Mahnruf zum Kampf an die Frauenwelt. Seine beherzigenswerten Worte sollten von allen Frauen gehört werden und alle Gewissen aufrütteln. Herr Prof. Dr. Gmür hat die Postulate der Frauen in einer Weise verteidigt, der wir nicht genug Anerkennung zollen können; gerne hören wir daher auf seine Ratschläge; es sind Worte die bei uns schwer ins Gewicht fallen. So einleuchtend sind zudem diese Ratschläge, dass eigentlich gar keine Veranlassung, sie zu formulieren, vorhanden sein sollte. Um weitere Resultate, insbesondere das Endziel, die rechtliche Gleichwertung von Mann und Frau zu erreichen, müssen die Frauen *ganz anders als bis anhin*, und **viel energischer** auf die öffentliche Meinung wirken. Vor allem ist das Vorurteil zu bekämpfen, als ob die Höherhebung der Ehefrau einen Nachteil für den Mann und die Familie bedeute. Sodann haben die Frauen sich darüber klar zu werden, dass ihre bisherige Minderschätzung keineswegs bloss auf Unbilligkeit des Gesetzes beruht, sondern zum Teil durch ihre Gleichgültigkeit hervorgerufen und gewissermassen sanktioniert worden ist. Vermehrten Rechten stehen vermehrte Pflichten gegenüber, die Besserstellung der Frau in der öffentlichen Meinung und damit auch im Recht wird ihrer höhern Anteilnahme am geistigen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes entsprechen."

Ein klein bisschen streng ist diese letzte Bemerkung! Die ganze Frauenerziehung ist doch noch recht sehr nach dem „sittsamen Gänschen"-Modell zugeschnitten, so dass viele Frauen ihr Ohr der „grässlichen Frauenrechtlerei" verschliessen, aus Furcht, die lockende Stimme könnte sie vom Pfad der Tugend ablenken. Eben darum ist für die klarschauende Frau die Pflicht um so grösser, viel energischer als bisher „auf die öffentliche Meinung einzuwirken". „Auf", sagt auch Minna Cauer in „Die Frau im 19. Jahrhundert", eure Pflichten sind gross und heilig, auch euch wird man für schuldig erklären, wenn ihr den Zeitgeist nicht begriffen habt!"

Die Frauenbewegung ist unpopulär geworden, weil einige ihrer Vertreterinnen sich die Haare schnitten und fast männliche Kleider trugen. Heute, wo der männliche Schnitt jeweilen von den elegantesten Modedamen bevorzugt wird, sollte naturgemäss die Frauenbewegung höchst fashionabel sein! In Wahrheit, je weiter weg von der Grossstadt, desto grösser ist der Schrecken vor der „Emancipation"; und wer „dans le mouvement" sein will, darf der Frauenbewegung nicht feindlich gegenüberstehen! *M. R.*

Der **Orientklub zu Leipzig** unternimmt in den Sommerferien 1902 wiederum eine mit wenig Kosten verbundene wundervolle *See-* und *Landfahrt* durch *Algerien, Spanien* und *Marokko.* Freunde des Südens sind dem Klub als Mitreisende willkommen und erhalten das ausführliche Programm für 30 Pfg. in Marken.

Schriftführer **A Wünsch,** Lehrer, *Leipzig-E.*,
Delitzscher Chaussee 1.

Sonntag Nachmittage daheim. Liebe Kollegin, kennst du sie auch, die behaglichen Sonntag Nachmittage, wo es draussen in der Natur so recht unwirtlich, dafür aber doppelt gemütlich ist im traulichen Stübchen? — Noch zittert die Müdigkeit der Woche in Haupt und Gliedern nach, so dass man zu wirklichen Thaten und Studien nicht aufgelegt ist. Wie gern greift man da nach so recht behaglicher, Herz und Gemüt erquickender Lektüre, die nicht auf-, wohl aber anregt und etwas bietet, an dem man noch die ganze Woche zehren kann!

Nun, liebe Kollegin, wenn dir diese Sonn- und Feiertagsstimmung und die Sehnsucht nach solcher Lektüre nicht unbekannt ist, dann kann dir geholfen werden, und sollte auch dein Beutelein, wie das bei der pädagogischen Weiblichkeit ja leider üblich ist, ein bisschen schmal sein. Abonniere du nur flugs auf die wirklich köstliche Zeitschrift „*Für's Schweizerhaus*" (herausgegeben von F. Zahn in Neuenburg und redigiert von P. Sutermeister in Bern). Die bringt dir jede Woche zum Preise von bloss Fr. 4 per Jahr so vieles für Herz und Gemüt, dass du mir's beim ersten Blick darein schon danken wirst, dass ich dich darauf verwiesen.

Wie mutet einen nur schon gleich der stattliche Bauernhof am Kopfe jeder Nummer so heimatlich an, wie traulich das „Grüss Gott" von Bachmann, der „Liebesbote" von Vautier, wie herzergreifend wirkt das Bild von Uhde „Verlassen", wie erhebend das Kirchbach'sche „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" Doch da könnte ich noch lange fortfahren mit Aufzählen, um dir doch nur eine schwache Idee zu geben von den köstlichen Bildern allen aus der Heimat und aus der Fremde, an die unsere ersten Künstler ihr bestes Können gewendet, und die im „Für's Schweizerhaus" eine treffliche Widergabe gefunden haben. — Nun will ich dir aber auch vom überaus reichhaltigen und vielgestaltigen Text etwas verraten. Um gleich mit den Erzählungen zu beginnen, so sind da die besten Schriftsteller der deutschen und französischen Schweiz vertreten, letztere

in mustergültigen Übersetzungen. Von den trefflichen Abhandlungen, die an der Spitze jeder Nummer stehen, seien nur folgende Ueberschriften erwähnt: „Die Kosten überschlagen", „Die Arbeit", „Zufriedenheit", „Der Pflug im Felde", „Lebendige Menschen", „Die Treue" etc. etc. Du wirst schon daraus ersehen, dass ich dir nicht zu viel versprochen habe, wenn ich sagte, du werdest Gedanken darin finden, die dich nachher durch die ganze Woche begleiten und dir auf lange hinaus Stoff zum Nachdenken geben werden. Da ist übrigens kein Stand und kein Beruf, der in „Für's Schweizerhaus" nicht etwas fände nach seinem Sinn. Dafür sorgen schon die vielen und mannigfaltigen „Compartiments" wie man bei uns in der „Lehrerinnen-Zeitung" sagt. Hier heissen sie: „Für die Hausfrau", „Was in der Welt vorgeht", Landwirtschaftliches, Gesundheit, Tier- und Pflanzenwelt etc. Dazwischen hochinteressante Aufsätze, wie: „Aus dem Werdegang eines grossen Künstlers" (Chopin), „Die Frauen im Dienste der menschlichen Gesellschaft, abenteuerliche Berichte „Aus andern Welten" u. s. w. Dass auch die Poesie nicht fehlt im „Für's Schweizerhaus", dafür bürgt schon der Name des Redaktors, Sutermeister, der vom Guten das Beste auszuwählen versteht.

Nun, liebe Kollegin, wenn bei dir nach all dem Gesagten nicht ein unbezwingliches Sehnen erwacht ist nach dieser trefflichen schweizerischen Zeitschrift, die den Vergleich mit keinem ähnlichen Werke des Auslandes zu scheuen hat, und dazu echte, köstliche Heimatluft atmet, dann müsstest du wirklich unter die „Dickhäuter" gegangen sein, was aber einstweilen von dir noch nicht glauben kann, deine getreue —o— —

Mitteilung! Als Markensammlerin für die Sektion Basel ist an Stelle von Frl. Helene Abom getreten: Frl. Agnes Krasting, Burgfelderstrasse 24.

Berset-Müller-Stiftung. Das freundliche Asyl Melchenbühl bei Muri (Kt. Bern), die Berset-Müller-Stiftung, soll, wie in verschiedenen öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden ist, diesen Frühling eröffnet werden und vorläufig einer beschränkten Zahl von schulmüden Lehrern und Lehrerinnen Aufnahme gewähren.

Die durch die Testatorin vorgeschriebenen Aufnahmsbedingungen finden sich in den betreffenden Ausschreibungen, so z. B. im „Bundesblatt" und in der Lehrerinnen-Zeitung vom Ende Januar, abgedruckt.

Der Anmeldungstermin war ursprünglich auf 1. März festgesetzt, ist jetzt aber laut Kommissionsbeschluss bis zum 15. März verlängert worden, da noch einige Plätze frei sind.

Es scheinen namentlich von Lehrerinnen bis jetzt auffallend wenige Aufnahmsgesuche eingegangen zu sein, obwohl es doch sicher der Aufnahme Bedürftigen und danach sich Sehnenden genug gäbe.

Freilich sind gar viele schon von vornherein durch die Aufnahmsbedingungen (wie 20 Jahre Schuldienst in der Schweiz, zurückgelegtes 55. Altersjahr und körperliche Rüstigkeit) von der Aufnahme ausgeschlossen; für manch eine, bei der diese Bedingungen erfüllt wären, mag jedoch das von der Testatorin selbst auf Fr. 300 festgesetzte Eintrittsgeld (nebst den Fr. 200, die nur hinterlegt, resp. deponiert werden müssen) die Schranke sein, die sich zwischen sie, die Mittellose, und das Ziel ihrer Wünsche, das Heim, stellt. Sollten aber, wo dies der Fall ist, nicht gutherzige Menschen, gemeinnützige Vereine oder schliesslich die betreffenden Heimatgemeinden, darauf aufmerksam gemacht, sich bereit finden lassen, dieses *einmalige* finanzielle Opfer, das kaum einem jährlichen Kostgeld gleichkommt, zu leisten, damit der Ruhebedürftigen für den Abend ihres Lebens eine

sorgenfreie gesicherte Existenz in den freundlichen Räumen des neuen Heims zu teil werde? *E. Rm.*

Anmerkung. Seit dem Eintreffen des vorstehenden Artikels sollen nun zwar genügend Anmeldungen (ob auch von Lehrerinnen, wird nicht gesagt) eingegangen sein und ist beim Erscheinen unserer Zeitung zudem auch der verlängerte Anmeldungstermin abgelaufen. Dessenungeachtet dürfte es nicht überflüssig sein, im Hinblick auf vorkommende Vakanzen und einer in sehr dringlichen Notfällen vielleicht nicht ganz unmöglichen Zulassung von verspäteten Anmeldungen die Tit. Kolleginnen auf obige sehr verdankenswerte Mitteilung aufmerksam zu machen. Wer also irgendwo eine vereinsamte, einer freundlichen Altersheimat bedürftige Lehrerin kennt, wolle es ja nicht versäumen, sie auf das Melchenbühler Asyl aufmerksam zu machen und ihr, wenn möglich, bei den nötigen Schritten zur Aufnahme in dasselbe behilflich zu sein.

Anzeige. Hiermit möchten wir unsere werten Leser aufmerksam machen auf das *Hallerbüchlein,* welches Herr alt-Pfarrer Stettler in Bern soeben für die bernische Jugend herausgegeben hat. Besagtes Büchlein eignet sich nämlich, vermöge seiner gefälligen Ausstattung, seines ansprechenden und lehrreichen Inhalts und seines bescheidenen Preises von 40 Ct., der bei Bezug von mindestens 12 Stück noch ermässigt werden soll, vorzüglich zu Examenprämien und -Geschenken.

Es ist ein wirklich verdienstliches Werk, dass der Verfasser den grossen Haller damit auch der Jugend nahe gebracht hat, um so verdienstlicher, da der Reinerlös besagten Büchleins für das projektierte Hallerdenkmal in Bern bestimmt ist.

Wer also das Hallerbüchlein verbreiten hilft, bietet nicht nur der Jugend reiche Anregung und Belehrung, sondern trägt auch zur Ehrung eines der grössten Männer bei, die aus unserem Vaterland hervorgegangen sind.

Zu beziehen ist das Büchlein entweder beim Verfasser, alt-Pfarrer Stettler, Altenberg, Bern, oder beim Bureau des „Berner Tagblatt".

„Stannioliges". Wie aus der letzten Jahresrechnung zu ersehen ist, hat das Vermögen des schweizer. Lehrerinnenvereins im Jahre 1901 um Fr. 8090. 30 zugenommen und betrug am 1. Januar 1902 rund Fr. 63.500. Wenn auch durch diesen schönen Vermögenszuwachs der Gedanke an ein eigenes Lehrerinnenheim jeweilen in greifbarere Distanz gerückt wird, so ist doch nach dem Urteil Sachverständiger noch sehr viel Geld nötig, bis an einen Bau gedacht werden kann.

Als sicheres Mittel, dem Ziele ein klein wenig näher zu kommen, hat sich u. a. seit Jahren die Stanniolsammlung erwiesen, deren Jahresertrag zur Zeit ungefähr so gross ist, wie die Besoldung, mit der ich vor bald 16 Jahren meine pädagogische Laufbahn begann. Leider werden uns durch andere Vereine, die unser Werk nachahmen, viele gute Sammler entzogen, und es sollte dieser Ausfall durch doppelten Eifer der uns bleibenden Kerntruppen — die sich gewiss aus den Lehrerinnen dieses Blattes rekrutieren — gedeckt werden.

Lasse sich doch ja niemand durch den Gedanken abschrecken: „Was ich sammeln kann, hilft doch nichts!" Jedes Blatt ist willkommen.

Möge niemand denken: „Ich habe doch nie etwas vom Lehrerinnenheim zu erwarten, ich bin jung und werde mich verheiraten —." Gegen Schicksalsschläge ist noch auf keinem Civilstandsamt ein Kraut gewachsen!

Es gilt, den *Schwächsten* unter uns beizustehen, *ihren* Lebensabend freundlicher zu gestalten, als sie's aus eigener Kraft vermögen.

Lasse sich doch ja keine Lehrerin durch die gewiss auch sehr anerkennenswerten Bestrebungen irgend eines andern Vereins unserer Sammlung abspenstig machen, sondern bleibe aus Ueberzeugung und *Solidaritätsgefühl* den Zielen des Lehrerinnenvereins *auch in der Praxis* treu!

Dass auch die *ehemaligen* Lehrerinnen ihre Sympathie für ihre unverheirateten Standesgenossinnen durch fleissiges Sammeln in die That umsetzen, halte ich für selbstverständlich. *E. G.-K.*

Stanniol-Ertrag im Februar Fr. 30. —.

Folgende Spenden seien hiermit herzlich verdankt: Ecole libre, Bulle; Mädchenprimarklassen Biel (durch Frl. M. B.); Gundeldingerschule Basel; Primarschule Burgdorf; Arbeitsschule Dorf, Lintthal; Primarschule obere Stadt Bern; Frl. E. N., Chur; Frl. A. J., Lehrerin, Winterthur; Frl. R. B. und M. T., Lehrerinnen von Ins; Frl. L. Sch., Lehrerin, Bischofszell; Frl. E. G., Arbon; Frl. B. K., Lehrerin, Buchs b. Aarau; Frl. R. H., Ober-Kulm (Aargau); Frl. M. T., Lehrerin, Liestal; Frl. O., Bern; Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung, Bern; Frau Dr. F.-W., Bern; Frau F. B.-L., Eisenwerk Choindez; Mme. L. L., Lausanne; Frau R. St., Horgen; Frl. M. D., Töchterschule Basel; Hr. Prof. H., Zürich; Hr. E. G., Lehrer, Wädensweil; Frau M. H., Lehrerin, Gondiswyl.

Wer mir Märzsendungen möglichst bald nach Erscheinen dieser Nummer zukommen lässt, verpflichtet mich zu Dank.

24 Dornacherstrasse, Basel. *Emma Grogg-Küenzi.*

Markenbericht. Folgende Markensendungen werden bestens verdankt, von: Frau L. S., Lehrerin, Schwendi b. Bigenthal; Hrn. E. H., Langenthal; Frl. E. K., Lehrerin, Murzelen; Frau E. M., Lehrerin, Belpberg; Frl. B. J., Lehrerin, Burgdorf; Frau M. H., Lehrerin, Gondiswyl; Frl. A. M., Lehrerin, Basel; Frau P.-E., Lehrerin, Uetendorf; Firma L.-J. durch Frl. A. J., Lehrerin, Winterthur; M. V., Sekundarschule, Bern; O. H., Bern; Frau P., Gerechtigkeitsgasse, Bern, und von der Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung.

F. R. Englische 5er etc.-Marken können wir alle brauchen. Es wäre möglich, dass Ihre Sendung vom Sommer während meiner Ferien ankam, und so konnte mir beim Markenbericht ein Fehler passieren, was mir recht leid thut.

Frau P.-E. Ihre Sendung ist tadellos. Wenn Sie nur wenige *bessere Schweizermarken* haben, so können Sie sich die Mühe des Zählens ersparen, weil wir sie doch wieder nach jeder Sorte sondieren müssen.

Rosa Wolf, Lehrerin, Schulhaus Spitalacker, Bern.

Stellenvermittlung.

Pro Memoria. Stellengesuche und Angebote, denen **allemal die Marke für die Rückantwort und die Adresse von Referenzen** beizulegen sind, werden jederzeit entgegengenommen von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan 12, Bern.
Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.
Frl. Emma Rott, Redaktion der Lehrerinnenzeitung, Zieglerstrasse 36, Mattenhof, Bern.